

# Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

ersch. täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 10 „ — 2.  
Monatlich . . . 1 „ 70 „  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 „ — „  
einzelne Nummern 10 Pf.  
Mit Postbefreiung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 7 „ — „  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 9 „ — „  
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

**Subskriptionen:**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haszentein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker-Nach, M. Angenfeld & E. Lesner; Haszentein & Vogler, B. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haszentein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haszentein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Anfertigungspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garniturseite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Pränumerations-Vertrag: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.  
Nr. 275. Sermannstadt, Samstag den 26. November 1904. 120. Jahrgang.

## Zur Rede des Minister-Präsidenten am 20. d. M.

Die Leser dieses Blattes werden uns das Zeugnis geben, daß wir, angesichts der für das Gemeinwohl des Landes verderblichen Ausschreitungen und Gesetzverletzungen einer Gruppe parlamentarischer Anarchisten, seit Jahren in Leitartikeln auf die unerlässliche Nothwendigkeit einer Abänderung der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses behufs Verhinderung des Umstürzens des die Arbeitsfähigkeit des gesetzgebenden Körpers bedrohenden Krebsgeschwulst hingewiesen haben.

Nun Minister-Präsident Graf Stefan Tisza die Art erhoben, um den Geisthauch des parlamentarischen Betharismus zu fällen, schreiben die wütenden Gerostrate, nicht sie, sondern Tisza wolle den Tempel der Redefreiheit in Brand stecken; eine unerschämtere Verdröpfung von Thatsachen, wie in dem Auftrufe der vereinigten Opposition in ihrem durch und durch verlogenen Auftrufe an die Nation, ist geradezu beispiellos. Die beste Widerlegung dieser Entstellungen bildet die Rede, welche Minister-Präsident Graf Stefan Tisza am 20. d. in der Verammlung der Budapest liberalen Bürgerschaft gehalten hat. Dieselbe hat folgenden Wortlaut:

Geehrte Herren! (Hört! Hört!) Als die liberale Bürgerschaft der Hauptstadt die Veranstaltung dieser Parteiverammlung beschloß, war sie von der patriotischen Absicht geleitet, der in der Hitze des Gefechtes stehenden liberalen Partei zu Hilfe zu eilen. (So ist's! Lebhafteste Zustimmung.) Und bis an die Verammlung die Reihe kam, ist die erste — ich will glauben, entscheidende — Schlacht bereits im Lande entschieden. (Lebhafteste Hejnrufe.) Heute, meine Herren, fällt Ihnen, wie überhaupt der liberalen Bürgerschaft des Landes, der Gesellschaft und der ganzen ungarischen Nation die Aufgabe zu, über die Ereignisse ein Urtheil zu fällen (So ist's! Hejnrufe Tisza!) und die zu befolgende Richtung vorzuschreiben, über die zukünftige Gestaltung der Ereignisse zu urtheilen. (Lärm. Rufe: Hört! Hört! Hejnrufe Tisza!) Sie, meine geehrten Herren, und mit Ihnen die ganze ungarische Nation müssen nun sagen, ob Sie es billigen (Rufe: Ja! Ja!), daß wir die Schlacht — als es anders absolut unmöglich war — die Schlacht unter Verletzung der Formen gewonnen haben. (Lebhafteste Zustimmung.) Wir haben dies gethan erhoben Hauptes, mit offenem Visir, haben in vortheilhaft angelaugter, was wir thun (Wahr ist's! So ist's!), nicht mit List und nicht meuchlings, wir haben die Sache nicht bemäntelt, weil wir der Nation weder hier, noch anderswo je in unserem Leben Sand in die Augen streuen werden. (Lebhafteste Beifall.) Was wir einmal als im Interesse des Landes nothwendig anerkennen, das ziemt uns, wenn wir Männer sind, offen zu thun und unser Vorgehen zu rechtfertigen. (Lebhafteste Hejnrufe.)

Meine geehrten Herren! Man sagt, was wir gethan haben, sei ein Staatsstreich. (Rufe: Es ist nicht wahr!) Natürlich ist es nicht wahr! Ein Staatsstreich ist, wenn irgend ein Factor der staatlichen Maschine sich solche Rechte arrogirt und solche Angelegenheiten entscheiden will, die nicht in seinen gesetzlichen Wirkungsbereich gehören. (So ist's!) Ein Staatsstreich ist es, wenn die Krone die Rechte des Reichstages usurpirt, ein Staatsstreich, wenn der Reichstag die Rechte der Krone schmälert; wenn aber irgend ein constitutioneller Factor das Recht, welches er ausüben muß, zu dessen Ausübung er berufen ist, unter Einhaltung der normalen Formen nicht ausüben kann, und zwar aus dem Grunde nicht (Ein Mann aus dem Publicum niest ungewöhnlich geräuschvoll. Heiterkeit. Lärm), weil unbenutzte Factoren mit Benützung der Lüden und Schwächen dieser Formen zum Umstürzen der verfassungsmäßigen Lage Mißbrauch treiben (Wahr ist's! So ist's!) . . . wenn dann dieser constitutionelle Factor seine Aufgabe unter Verletzung der Form erfüllt, so hat er damit die Grundprincipien der Verfassungsmäßigkeit nicht nur nicht verletzt, sondern geradezu zur Geltung gebracht und zum Siege geführt (Langanhaltende lebhafteste Hejnrufe). Denn, meine geehrten Herren, gibt es denn einen verfassungsmäßigeren Factor, als es der

nationale Wille ist und kann der nationale Wille anders zur Geltung kommen, als im Wege der gesetzmäßig gewählten und im Abgeordnetenhause verammelten Abgeordneten, und zwar nach der Natur der Dinge — im Wege der Majorität dieses Abgeordnetenhauses? (So ist's! Lebhafteste Hejnrufe.) Und welche Verdröpfung der elementarsten Wahrheit, welche Fälschung der nationalen Geschichte (So ist's!), der langen Reihe unserer Freiheitskämpfe ist es, dieser Nation die Verleumdung in's Gesicht zu schleudern, daß hier die wahren Interessen und der wahre Wille der ungarischen Nation nicht durch die Mehrheit der Nation frei gewählten Reichstages, sondern von der Minorität vertreten werden! (Stürmische Zustimmung. Rufe: Handlanger der Reaction! Volksbetrüger!) Wenn die Sache so stünde, dann wäre alles Hahnen und Greifen nach künstlichen, mechanischen Garantien und Hilfsmitteln vergeblich; denn wenn das einmal stünde, daß die ungarische Nation es zuwege bringt, eine solche Abgeordnetenhause-Majorität zu wählen, die bereit ist, das Vaterland zu verrathen, die Interessen des Landes im Stiche zu lassen, dann würde diese Majorität jede künstliche Schranke durchbrechen (Lebhafteste Beifall; Rufe: So ist's!), dann würde für die ungarische Nation eine schönere, eine bessere Zukunft niemals anbrechen. (Lebhafteste Zustimmung.)

Geehrte Herren! Alle jene großen Männer, die für die ungarische Freiheit gewirkt, gekämpft, gelitten, gelebt haben und gestorben sind, sie Alle waren fortgerissen von der eben Ambition und der erhebenden Ueberzeugung, daß der Nation ihre freie Verfassung gegeben werden und daß es ermöglicht werden müsse, daß der nationale Wille im ungarischen Abgeordnetenhause in den Beschläffen der Majorität zur Geltung gelange. (Wahr ist's! So ist's!) Es ist dies der einzige Weg, der nach oben, der vorwärts führt, in immer höhere Sphären der nationalen Politik. (Wahr ist's! So ist's!) Langanhaltender Beifall, Hejnrufe und Applaus; Rufe: Hejnrufe Tisza István!

Und, meine geehrten Herren! Zur Zeit, als das ungarische Abgeordnetenhause seine ursprüngliche Hausordnung geschaffen, war es gewiß Niemandem in den Sinn gekommen, durch die, die Obstruction ermöglichenden, künstlichen Mittel dem Lande einen Dienst zu erweisen, aber es ist auch Niemandem in den Sinn gekommen, sich gegen solche Verfahren zu schützen. (So ist's!)

Man hat Franz Deak das Wort in den Mund gelegt — ich weiß nicht, ob er es gesagt hat, aber er hätte es füglich sagen können — die Hausordnung sei nur für anständige Menschen gut. (Wahr ist's! So ist's!)

Nehmen wir das Wort in politischem Sinne. Jawohl, die Hausordnung ist nur für solche Politiker, solche Patrioten . . . (Lärm. Ein Zwischenruf. Rufe: Hin aus ihm! Anhaltende Hejnrufe) . . . geschaffen worden (Hört! Hört!), die so viel Achtung vor dem Wesen und dem Geiste des constitutionellen Lebens, so viel Patriotismus haben, um das System schrankenloser Freiheit, auf welches unsere Hausordnung aufgebaut ist, nicht zu mißbrauchen. Aber, geehrte Herren, in dem Augenblicke, wo auch nur in einem kleinen Theile des Abgeordnetenhauses solche Strömungen überhand nehmen, welche die Gelegenheit benutzen, Mißbräuche systematisch zu begehen überall dort, wo unsere Hausordnung Cantelen gegen Mißbräuche entbehrt . . . in dem Augenblicke ist unsere Hausordnung überholt und nicht mehr geeignet, der Institution zu dienen (Wahr ist's! So ist's!), sie hört auf, jener Rahmen zu sein, innerhalb dessen das Parlament seiner Thätigkeit obliegen, seine Rechte ausüben soll, sie wird vielmehr zum Hemmschuh und zur Fessel für das Parlament und die Nation, zu einer Fessel, mit welcher eine geringe Minorität den Willen der Nation knebeln und ersticken kann. (Wahr ist's! So ist's!) Stürmische langanhaltende Hejnrufe)

Und, geehrte Herren, ich weiß nicht, was einem Anderen sein constitutionelles Gefühl dictirt; das meinige legt mir gebieterisch die Pflicht auf, dieser riesigen Gefahr der ungarischen Verfassungsmäßigkeit, diesem

Krebsübel des ungarischen nationalen Lebens, ein Ende zu machen (Stürmische Hejnrufe, Beifall und Applaus.) Und ich war der Ueberzeugung, bin es auch jetzt und werde es sein, daß ich, auf diesem Wege, ohne Wangen und ohne Zagen vorstretend, die wahre Bahn der Verfassungsmäßigkeit wandle (Langanhaltende lebhafteste Hejnrufe), auf dem Boden des wahren Liberalismus fortschreite. (Allgemeine Zustimmung.)

Wenden wir nur, geehrte Herren, ein wenig in die Vergangenheit zurück! Denken wir uns in die Stimmung zurück, in der die Millenarfeierlichkeiten die ungarische Nation fanden, und denken wir daran, daß diese Feierlichkeiten, diese gehobene Stimmung der Nation zufällig mit der Verschlimmerung der österreichischen parlamentarischen Verhältnisse zusammenfiel. Mit welcher Befriedigung — Viele vielleicht mit Schadenfreude — verglichen wir das damalige die heftigen und die österreichischen Verhältnisse! Wie sehr wußten und fühlten wir Alle, daß in dem ordnungsgemäßen und würdevollen Functioniren des Parlaments Kraft, Einfluß und Macht für die ungarische Nation sich berge. (Lebhaftester Beifall und Zustimmung.) Wie zerkert, meine Herren, ward seither, wie zerkert seither in Lappen diese Illusion des nationalen Stolzes! Mit welcher beschämendem Gefühle mußten wir Tag um Tag und Jahr um Jahr die Decaden, die Fäulniß durchleben, durchleben! (Rufe: So ist's! Wahr ist's!) Mit welchen Empfindungen mußten wir den Zerfall des durch die Verdienste der Vorfahren erworbenen, so schwer erworbenen Capitals mit ansehen, diesen Zerfall, den die parlamentarischen Erscheinungen, jene Factoren hervorriefen, welche die Wägen der Hausordnung des ungarischen Abgeordnetenhauses mißbrauchten. (Lebhafteste Zustimmung.) Es ist heute für Manche Mode, dies in Zweifel zu ziehen, zu leugnen, doch wenn der rechtschaffen und nüchtern denkende Ungar, welcher Parteistellung immer, Einbreit in sich hält, ist es unmöglich, nicht einzusehen, daß in diesen Mißbräuchen eine nationale Gefahr sich berge (Rufe: Wahr! So ist's!) und daß eine Modification der Hausordnung des ungarischen Parlaments, die, ohne Schädigung der Redefreiheit, diese Auswüchse beschneidet, eine geordnete nationale Nothwendigkeit, ein nationales Interesse erster Ordnung bedeutet. (Langanhaltende, lebhafteste Hejnrufe.) Nun aber glaube ich, geehrte Herren, daß sehr, sehr Viele in diesem Lande darin übereinstimmen, daß die Hausordnung reformirt werden muß. Diese Frage ist sonach die, wie, in welcher Weise das zu geschehen hätte, was geschehen mußte. Denn wenn die ungarische Nation etwas nöthig hat, so darf man nicht sagen, es darf nicht geschehen. (Langanhaltender lebhaftester Beifall, Hejnrufe, Applaus.) Natürlich, meine Herren, wäre es sehr erwünscht, die Hausordnung in ordnungsgemäßer, normaler Verabredung reformiren zu können, objectiv und gründlich die Frage zu erörtern und nach dem Kreuzfeuer der Debatte das Beste auszuwählen. Doch die Möglichkeit oder Unmöglichkeit eines derartigen Verfahrens liegt nicht in der Hand der Majorität, denn in dem Augenblicke, da ein geringer Bruchtheil auch nur jener Elemente, deren ganzes professionelles Gebahren in der Ausübung dieser Auswüchse besteht (Rufe: So ist's! Maulhelden!), dieser Action sich widersetzt, kann die Durchführung der Hausordnungs-Reform, wenn wir auf normalem Wege wandeln, aufgehalten werden. (Rufe: So ist's!) Wir stehen demnach vor einem Dilemma, das einfach und unbestreitbar folgendermaßen beschaffen ist: Entweder müssen wir dem Gedanken der Hausordnungs-Reform entgegenstehen, oder wir müssen, wenn die professionell-mäßig Obstruirenden die ordnungsmäßige Thätigkeit des Parlaments durch Obstruction verhindern wollen, uns entschließen, einmal — ein einzigesmal — die Form zu durchbrechen. (Lebhafteste Zustimmung. Rufe: Sehr richtig! Hejnrufe, Applaus.)

Geehrte Herren! Ich verlege nicht, und werde niemals das empfindliche Gefühl Derjenigen verletzen, die es ruhig hinnahmen, daß wir während des Ex-lex-Zustandes Tag für Tag die Fundamental-Gesetze des Landes verletzen (Rufe: Das ist wahr! So ist's!), aber in Ohnmacht fallen bei dem Gedanken, daß wir, um die Gesetzes-Verletzungen unmöglich zu

## Feuilleton.

**Jrrlicht.**  
Novelle von E. Wild.  
(3. Fortsetzung.)

An jenem heißen Julinachmittage schritt ein junger Kürassierofficier die verschlungenen Wege des Parkes die Anhöhe empor. Sein hübsches, frisches Gesicht mit den lebhaften treuherzigen blauen Augen war von der Sonne gebräunt, die Oberlippe beschattete ein noch ziemlich schwacher blonder Schnurbart. Seiner mittelgroßen kräftigen und doch schlanken Figur stand die Campagnenuniform, die hohen Reitstiefel, die schwarzen, knappen Weinkleider und der blaue Rock sehr schmeichelhaft, obwohl man ihm ansah, daß er sich nicht Zeit genommen hatte, sich von dem Staube nach dem Ritte zu reinigen, sondern zum Kreuzschloßchen hinaufsteige, wo er auch endlich erholt und athemlos anlangte und sich erstaunt umsah, als er Alles so leer und wie ausgeföhren fand. Ein zottiger Neufundländer lag leuchtend in der Sonne und schnappte nachlässig nach den ihm nahe kommenden Fliegen, die Wespen umschwirrten furend die in der Nachmittagshitze stark duftenden Blumen in den vielen Beeten ringsum, der prächtige Springbrunnen, umgeben von den herrlichsten Rosen, plätscherte so schläfrlich und einträglich, daß man glauben konnte, der Triton sei im Einschlummern begriffen. Die Fenster der großen Bibliothek im Barterre, die auf die Terrasse gingen, waren weit offen — aber nur die Fliegen summten aus und ein, kein menschliches Wesen war zu erblicken. Hans Dohlenau — den der Leier vielleicht schon in dem Officier erkannt hat, nahm die Mühe von dem blonden, militärisch kurz verschnittenen Haar und wuschte sich mit dem Taschentuch die Schweißperlen von der Stirne, da fiel sein Blick seitwärts auf eine Wand, die an einem Aussichtspunct stand, von dem man herab auf den See, die Stadt und die dahinterliegenden Berge sehen konnte.

Auf der Bank saß ein junges, hoch aufgeschlossenes und etwas mageres Mädchen in hellem Sommerkleide. Sie schen noch kaum dem Kindesalter entwachsen und ihr blaßes, schmales, auf den ersten Blick unschönes Gesicht mit dem stark rothblonden Haar, das in einem dicken Zopf am Haupte befestigt war, während sich widerspenstige Locken im Nacken, an den Schläfen und auf der Stirne dem Zwange entleibigt hatten, war tief über ein Buch gebeugt.

„Wer kann denn das sein?“ murmelte Hans und trat einen Schritt vor. Der Neufundländer, der ihn jetzt erblickte, sprang freudbehellend auf. Das Mädchen erhob den Kopf und sah den Näherkommenden an.

Die Augen, die denen Dohlenau's begegneten, waren groß und glänzend und schienen das ganze Antlitz zu durchleuchten und zu beleben, so schön und seelenvoll waren sie im Ausdruck, so selbstmüthig und räthselhaft in der Farbe — bald dunkel, bald hell glänzen konnten sie, wie eben jetzt, wo eine jähe Purpurwelle einen Augenblick über das blaße Gesicht schloß.

„Seh' ich recht, Stella, ist es möglich?“

„Sie erinnern sich noch an mich?“ fragte Stella und gab ihm die Hand.

„Wie sollte ich mich nicht mehr an meine Freundin, meine kleine Stella erinnern — das heißt: die kleine Stella ist es nicht mehr.“ fügte er hinzu und streifte ihre hohe Gestalt, die fast ebenso groß wie die seine war, „und ich muß ja auch wohl sagen: Gräfin Hahnstein —“

„O mein — das müssen Sie nicht.“ rief sie schnell, „ich bin noch keine Dame, ich bin in den letzten Jahren nur so rauh geworden.“

„Ja, es ist wahr, Sie waren damals vor vier Jahren noch ein kleines Mädchen! Wie alt sind Sie jetzt?“ fragte er ungenirt.

„Erst sechszehn.“ antwortete sie ebenso.

„Aber ich komme nicht zu mir vor Staunen, Sie hier zu finden! Was soll das heißen, warum sagte mir Theo nichts davon; ich wußte gar nicht, daß er und Carla Sie kennen?“

„Ich bin erst vor vier Tagen gekommen und Sie sind acht Tage auf einem Uebungsmarß fort gewesen. Ich kenne Carla und ihren Mann schon seit einigen Jahren und bin jetzt auf Besuch hierhergekommen, Gebirgsluft zu genießen.“

„Wie geht es Ihren Großeltern? — Ist's noch immer so still bei Ihnen in Hahnstein?“

„Ja, still ist's noch immer bei uns, die alten Leute können mich aber jetzt eher entbehren, da sie eine Vorleserin und Gesellschafterin engagirt haben seit vorigen Winter, als ich so krank war; und weil ich mich in unserem alten Hahnstein in der Ebene nicht ordentlich erholen konnte, schickte mich der Arzt in's Hochgebirge und Kreuzg waren so freundlich, mich auf den Sommer einzuladen. Wissen Sie, Graf Dohlenau, daß ich erst kürzlich erfuhr, daß Carla Ihre Schwester sei, und als ich herkam, keine Idee davon hatte, Sie hier zu finden? Hier erfuhr ich erst, daß Sie seit dem Frühjahr mit Ihrem Regiment im Städtchen unten garnisonirt seien — ah, dort kommt ja Carla,“ unterbrach sie sich jetzt.

Hinter dem Hauje hervor trat nun ein kleiner, blondlockiger Knabe gelaufen, dem eine hübsche blonde, noch ziemlich junge Frau folgte, in der man leicht die Schwester Dohlenau's erkennen konnte. Neben ihr schritt ein großer, starker Herr mit einem klugen, ernsten Gesicht und dunklem Wollbart.

„Da ist der Junge,“ rief der Herr, als er Hans ansichtig wurde, „und hat richtig schon unseren Schatz entdeckt! Schade, daß ich zu spät kam, ich hatte mich auf die Ueberrauschung gefreut.“

„Ja, und ich will Dich ausstellen, Toddy,“ sagte Hans, indem er die Ankommenen begrüßte. „Warum sagtest Du mir nicht, daß Du mit Hahnsteins bekannt seiest; ich hätte wenigstens gewußt, bei wem ich mich nach ihnen erkundigen könnte.“

„Ich wußte selbst nicht, daß Du sie kennst, bester Freund — und wenn ich aufrichtig sein will, so muß ich sagen, ich weiß immer noch nicht recht, woher Eure Bekanntschaft datirt.“

Nr. 274.  
Nr. 3  
N. 50  
fortablässe,  
geschloßen,  
N. 18 oder auf  
[1092] 2-3  
h  
ster  
urg  
pöt  
1033] 3-6  
ackkenntniß  
Punktlichkeit!  
ZER  
PLAISCHERWILMOS  
HERREN- u. KINDER- Kleider  
Budapest, VII., Köpönyi Városház (Károly-ter.)  
Anerkannt billigstes, solidestes  
Waren-  
haus

machen, einmal die Hausordnung verlesen sollen. (Langanhaltender lebhafter Beifall, Hilarität, Applaus.)

Zufälligerweise geriet mir gestern ein Leitartikel des größten Weltblattes, der „Times“, in die Hände. Ich hoffe, es wird Niemanden geben, auch in unserem Publicum voll kühner Phantasie nicht, der behaupten wollte, ich hätte diesen Artikel schreiben lassen. (Heiterkeit.) Wenn ich es auch bekennen muß, während eines Jahres das Eine und Andere gethan zu haben, um das Gewicht des ungarischen Ministerpräsidenten, sein Ansehen und seine Macht zu steigern (Rufe: Wahr! So ist's! Lebhafter Hilarität), so weit aber reicht meine Macht denn doch nicht, denn auch die der englischen Regierung reicht nicht so weit, um in den Spalten der „Times“ zu dictiren. (Beifall. Hört! Hört!) Dieser Artikel, geehrte Herren, ist sehr interessant, indem er ganz präcis und getreu den Standpunkt unserer Opposition charakterisirt und constatirt, daß unserer Opposition zufolge, wenn einmal eine Hausordnungsreform auf gewaltthätigem und unregelmäßigem Wege zu Stande komme, jeder weitere Beschluß des Hauses null und nichtig sei, und Se. Majestät seinen Eid verleihe, wenn er Geheißwürde, die in solcher Weise zu Stande gekommen, sanctionire (Hört! Hört!) Dem wird dann mit echt englischer Kürze und englischem Humor Folgendes hinzugefügt: Wir sind nicht competent — nämlich die „Times“ —, eine strittige Frage des ungarischen Staatsrechtes zu entscheiden, doch das Eine wissen wir, daß — wenn dies wahr ist — die ungarische Verfassung eine curiose Maschine ist. (Heiterkeit, Beifall.)

Und in der That, geehrte Herren, wäre die ungarische Verfassung eine curiose Maschine, wenn das wahr wäre. Betrachten wir doch die aufgeworfene Frage von beiden Seiten.

Zuerst — wenn ich auch nicht gern davon rede — (Hört! Hört!) betrachten wir das der constitutionell gesinnten und dem Könige mit wahrer ungarischer Achtung anhängenden ungarischen Nation (Geheister Rufe: Es lebe der König!), eines Ungars nicht würdige Raisonnement, das in diese Frage die Krone einbezieht und die Krone mit Schmutz bewirfen will. (Lebhafter Rufe: Es lebe der König!) Diese Herren nehmen den Mund voll mit Parlaments-Souveränität, und gleich darauf, im nächsten Augenblicke, wollen sie wieder, daß der König Richter sein solle über die Beschlüsse des Parlamentes! (Rufe: Wahr! So ist's! Apponyi hat es gesagt! Seltsam genug!)

Die executive Gewalt besitzt nur eine einzige Pflicht dem Parlamente gegenüber, nämlich dafür Sorge zu tragen, daß die Abgeordnetenwahlen ohne Ruhesetzung vor sich gehen, daß die gewählten Vertreter der Nation im Parlamente sich versammeln und dort selbst, in Gemäßheit ihrer Souveränität, entscheiden, wie sie ihr Verfahren einrichten wollen. (Lauter Rufe: So ist's! Einen anderen Weg gibt es nicht!) Wer in diese Frage die Krone einbeziehen will, der macht sich nicht allein einer häßlichen Aloyalität dem Könige gegenüber schuldig (Rufe: So ist's! Wahr! Lebhafter Zustimmung), sondern er verleiht auch auf das gründlichste die Souveränität des Parlamentes (Lebhafter Beifall und Zustimmung), denn er will die Krone gleichsam als einen Cassationshof einsetzen, der über die Gültigkeit der Beschlüsse des Parlamentes entscheiden soll. (Rufe: Wahr! So ist's!)

Doch gehen wir weiter: Läßt es sich behaupten, daß die in unregelmäßiger Weise erfolgte Abänderung der Hausordnung alle weiteren Beschlüsse ungültig mache? (Hört! Hört!) Würde es bedeuten, daß der Reichstag, wenn er einmal irgend eine Wehr, irgend ein Hinderniß in die Hausordnung aufgenommen hat, damit sich und alle seine Nachfahren, die künftigen Generationen, für immerwährende Zeiten gebunden, zur Willkür verurtheilt und sie für immerwährende Zeiten jenem Factor ausgeliefert hat, dem er unbedachterweise so viel Macht verliehen hat? (Rufe: So ist's! Wahr! So ist's!)

Kann man Solches behaupten? Kann man von einer Nation sagen, daß ihr für immer der Weg dazu verlegt ist, etwas zu ändern, was nach ihrer Ueberzeugung schädlich, gefährlich geworden ist, dessen Abänderung aber unter normalen Formen unmöglich ist? (Beifall.) Im Vergleich damit ist ja die polnische Verfassung nichts. Dies richtet ja vor einer Nation solche Schranken, solche Unmöglichkeiten auf, die eine Nation acceptiren kann, welche dem Verderben geweiht ist, welcher die Vorherrschaft den Verstand genommen hat; eine solche Nation aber, welche Kraft in sich fühlt, welche leben will, welche sich vor Allem der Pflicht bewußt ist, zu leben, zu arbeiten, zu wirken, emporzubringen (Lebhafter Beifall und Rufe: Nieder mit den Verräthern!), eine solche Nation wird künftliche Schranken dieser Art mit einem ironischen Lächeln oder mit einer zornigen Handbewegung von sich werfen. (Langanhaltender stürmischer Beifall und Applaus.)

„Das ist bald erzählt,“ sagte Hans, indem man sich auf dem Weg bei der schönen Aussicht niederließ. „Als wir vor vier Jahren bei unseren Wandern in die Gegend von Hahnstein kamen, war ich nebst zwei Kameraden im Schloße einquartiert. Die Großkellnerin Stella's — nun ihr kennt wohl die stillen, herzenguten, aber menschlichen alten Leute — machten wohl wenig zuvörderst über diesen Besuch, aber was sollten sie thun. Sie waren auch sehr liebenswürdig zu mir jungen Burtschen, was ich wohl dem guten Rittmeister zu verdanken hatte, welcher der dritte im Bunde war. Ich war damals aber ein recht übermüthiger junger Mensch.“

„Dit es auch noch jetzt,“ unterbrach ihn seine Schwester lächelnd. „Nun, wie man es nimmt. Jedenfalls war ich's damals und muß gestehen, daß ich mich gründlich langweilte, wenn die beiden älteren Officiere mit dem Grafen von alten Zeiten redeten oder Karten spielten, die gute alte Gräfin in ihrem Fauteuil einnickte und ich still sitzen mußte. Da sah ich in einer Ecke eine kleine zusammengekauerte Gestalt und ein Paar große neugierige Augen, die einem kleinen Mädchen, dem Entkelnde der Hausherrin, angehörten. Ich fing mit dem Kinde zu reden an, fand es aber so schüchtern und still, daß ich mich wieder abwandte — denn auf diese Art konnte ich mich auch nicht amüßigen! Den nächsten Morgen aber, als ich mein Pferd im Stalle besuchte, suchte die Kleine aus demselben an mir vorbei und versteckt sich dann im Hof. Als ich ihr nachgehe und sie frage, gesteht sie, als ob es ein Verbrechen wäre, sie habe dem fremden Pferde Zucker gebracht. Das gefiel mir, ich redete ihr zu, nahm sie bei der Hand und zog sie in den Stall.“

„Das ist aber nicht wahr, ich ging freiwillig mit,“ sagte Stella, die mit glänzenden Augen wie in seltsame Kindererinnerungen versenkt zuhörte.

„Mein, Gräfin Stella, ich weiß es besser — ich zog Sie! Sie wurden aber bald zutraulich, fragten, welches mein Pferd sei, erzählten mir, wie alt die beiden Rappen Ihrer Großkellnerin seien, wie sehr Sie sich ein Pony wünschten, es aber nicht erlaubt bekämen, und dann —“

„Dann mußten Sie und die beiden anderen Officiere fortreiten und ich sah zu, wie Sie alle die Pferde bestiegen,“ fiel Stella lebhaft ein. „Und jagten mir ganz herzlich „Adieu“ und „Auf Wiedersehen.“ —“

„Und dann rief Mademoiselle Geraldine aus einem Fenster auf mich herab und ich mußte zur Stunde!“

„Bei der Sie recht unartig und unaufmerksam waren, wie Sie mir später gestanden.“

„Ja, weil ich immer an das Manöver denken mußte und wissen wollte, ob man etwas davon sehen könnte. In der Freistunde lief ich fort, aus dem Park heraus und auf die kleine Anhöhe hinter dem Dorf, — man sah aber nichts — das Land ist zu flach und doch zu uneben bei Hahnstein.“

„Wie gut Ihr Euch alle Einzelheiten gemerkt habt, Kinder,“ meinte Theodor.

Und, meine geehrten Herren, denkt Derjenige verfassungsmäßig, der die Frage so aufstellt? Denkt Derjenige wahrhaft im Geiste der tausendjährigen Verfassung Ungarns, der diese künstlichen Hindernisse, diese unbedacht hingeworfenen Sandbänke dazu benützt, um durch sie das Land zugrunde zu richten, das Weien des verfassungsmäßigen Lebens unmöglich zu machen? (Beifall.) Gehen jene wirklich den verfassungsmäßigen Weg, jene traurigen Ritter von der technischen Obstruction, die seit einer langen Reihe von Jahren eben das Weien der Verfassung corumpirt haben? (Lebhafter Beifall. Rufe: Sie haben Alles zugrunde gerichtet!) Jene, deren ganze Thätigkeit ein Attentat gegen das verfassungsmäßige Leben war? (Lebhafter Zustimmung.) Sind sie die verfassungsmäßigen Männer und nicht vielmehr jene, die endlich dieses Zustandes überdrüssig geworden, die endlich sagten: Wir können nicht länger zuschauen, nicht länger dulden, daß man mit den kostbarsten Gütern der Nation ein so freies Spiel treibe (Lebhafter Beifall); es mag geschehen, was geschehen muß, mag die Nation mit uns verfahren, wie sie will, aber vorher werden wir der Nation aus diesem Sumpfe herauszuziehen. (Langanhaltender stürmischer Beifall, Hilarität und Applaus.)

Geehrte Herren! Wir, die Mitglieder der reichstägigen liberalen Partei, haben unsere Pflicht gethan. (Lebhafter Hilarität.) Jetzt ist an Ihnen die Reihe, meine geehrten Herren. Denn ob unser mannaftes und verantwortungsvolles Unternehmen ein vorübergehender äußerer Erfolg bleibe, oder das Unterpfand einer besseren, schöneren, erfolgreicherer Zukunft sei: das hängt von dem Verdict der Nation ab, davon, ob Sie uns Ihre Zustimmung geben. (Lebhafter Zustimmung.)

Geehrte Herren! Schauen Sie um sich. Die Ereignisse der Weltgeschichte umrauschen uns, auf materiellem Gebiete, auf volkswirtschaftlichem Gebiete, auf dem Gebiete des Wettbewerbes der nationalen Kräfte, auf der ganzen Linie der Weltereignisse. Und inmitten dieser Ereignisse hängt das Gedeihen, das Schicksal jeder Nation von jener Summe materieller, geistiger und moralischer Kräfte ab, welche sie in dem Kampfe einzulegen vermag, und von der Energie, mit welcher sie ihre Kräfte in den Kampf zu bringen im Stande ist. Eine solche Nation, die nicht im Stande ist, den Staat der verschiedenartigsten eingebildeten Gefahren, Skrupel, Theorien und Absonderlichkeiten von ihren Augen zu entfernen und sich in Ohnmacht windet, während ihre Nachbarn ringsumher arbeiten, wirken, streben, eine solche Nation ist vor dem Richterstuhle der Geschichte verurtheilt. (Lebhafter Zustimmung.) Und es hängt von der Nation ab, diesen Schleiern von ihren Augen zu entfernen. Es hängt von der Nation ab, ihren Willen in so gebieterischer Weise kundzugeben, daß sich Jedermann davor beugen müsse. (Lebhafter Beifall.)

Geehrte Herren! Große Fragen, große Mächte thürmen sich vor der ungarischen Nation auf. Große Angelegenheiten harren der Lösung, und wenn je, ist es jetzt ein Moment von entscheidender Wichtigkeit für die nationale Politik, daß in diesem Augenblicke eine actionsfähige ungarische Nation da sei. (Lebhafter Beifall.) Glauben Sie mir, ich weiß es; und wenn ich jetzt in dem Kampfe um die Sache der Nation mein Alles hinwerfe, wenn ich in diesem Kampfe die ganze Kraft hineinbringe, die ich entwickeln kann, das ganze moralische Capital, welches ich — ich darf es wohl ohne Ruhmedreißer sagen — ein Jahr lang im Wege einer nicht ruhlosen Arbeit und Bemühung gesammelt habe, (Langanhaltender lebhafter Beifall, Hilarität und Applaus), so leitet auch mich das Streben, zu erreichen, daß wenn diese großen Fragen zur Entscheidung gelangen, Derjenige, den das Vertrauen Sr. Majestät und der Nation auf den verantwortungsvollen Posten erhebt, auf welchem ich in diesem Augenblicke stehe (Langanhaltender stürmischer Hilarität), und wo es mir gleichgiltig sein wird, wer dann dort stehen wird, daß Derjenige — und dies ist schon nicht gleichgiltig, weder für mich, noch für die Nation —, der dort stehen und für das Schicksal der Nation verantwortlich sein wird, nicht eine in den Vock gespannte, gefesselte, zur Ohnmacht verurtheilte, den verwerflichen Launen der verschiedenartigsten Elemente ausgelieferte Nation hinter sich habe, sondern eine ungarische Nation, die ihre Actionsfähigkeit wieder erlangt hat, mit ihrer ganzen Kraft, mit ihrer ganzen Elasticität vorwärts, aufwärts strebt. (Langanhaltender stürmischer Beifall und Zustimmung.)

Dies hat mich gelehrt, dies leitet mich und dies wird mich leiten bis zu meinem letzten Athemzuge; und darum gestatten Sie mir, daß ich Ihnen für ihre patriotische Unterstützung meinen Dank ausdrücke. (Nicht endenwollende stürmischer Hilarität, Applaus, Hüte- und Tücher-schwerten.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. November.

Aus Szegard wird der „Bud. Corr.“ vom 23. d. berichtet: Der Municipal-Ausschuß des Tolnaer Comitates hat in seiner heute unter dem Vorlitze des Obergespann Grafen Alexander Széchenyi stattgehabten Herbst-Convention dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Desider Bercezel und dem Minister-Präsidenten Grafen Stefan Tisa mit großer Begeisterung Vertrauen votirt. In Verbindung damit wurde auf Antrag des Grundbesizers Bela Bartal einstimmig beschlossen, an die Regierung für die Einführung der zweijährigen Dienstzeit und der Honvéd-Artillerie, ferner für den Abschluß des Handelsvertrages mit Italien eine Begrüßungs-Adresse zu richten.

Am 23. d. sind an den Minister-Präsidenten zahlreiche weitere Begrüßungs-Telegramme eingelangt.

Die liberale Partei des Comitates Haromsöl begrüßt den Cabinetsschef dazu, daß er zur Herstellung der parlamentarischen Ordnung in opferwilliger Weise einen so bedeutungsvollen und entscheidenden Schritt gemacht hat.

Die liberale Partei des Neutraer Comitates beglückwünscht den Grafen Tisa dazu, daß es ihm gelungen ist, der Geltendmachung des Willens der Majorität die künstlichen Hindernisse aus dem Wege zu räumen und die Actionsfähigkeit des Parlamentes zu sichern. Die Partei gibt dem Wunische Ausdruck, auch die weiteren Kämpfe Tisa's mögen von ähnlichem Erfolge begleitet sein.

Die Rimabombater liberale Partei hielt am 23. d. unter dem Präsidium des Advocaten Josef Molnar eine sehr zahlreich besuchte Sitzung, in welcher beschlossen wurde, eine das ganze Gömörer Comitum umfassende einheitliche liberale Partei zu bilden. Das Executiv-Comité sprach bei dem Obergespan Ladislaus Pamos vor und richtete an den Minister-Präsidenten Grafen Stefan Tisa ein Begrüßungs-Telegramm. In diesem wird betont, daß Graf Tisa das ungarische Selbstgefühl und den zu Schöpfungen bereiten und fähigen Muth der Ungarn in Worten und in Thaten zum Ausdruck bringt und noch rechtzeitig die tödliche Gefahr auf ihrem vernichtenden Wege aufgehalten hat.

Ueber die Zahlenverhältnisse der liberalen Partei sind in den jüngsten Tagen tendenziöse Berechnungen veröffentlicht worden. Demgegenüber stellt die officielle „Bud. Corr.“ folgende Berechnungen auf: Thatsache ist, daß die liberale Partei aus den letzten Wahlen 275 Mann stark hervorging. Bis zum Frühjahr 1904 war die Zahl durch Todesfälle und Ernennungen auf 256 herabgesunken, durch den Austritt Apponyi's und seines Anhanges war die Zahl auf 232 reducirt, doch hob sich dieselbe in Folge Wiedereintrittes eines Theiles der Apponyi-Anhänger auf 243. In Folge der in den jüngsten Tagen stattgehabten Austritte beträgt der Stand der liberalen Partei nun 224. Mit Hinzurechnung der kroatischen Stimmen erhöht sich diese Zahl auf 264. Selbst ohne Letztere ist jedoch die liberale Partei gegenüber der Opposition, die insgesammt 150 bis 160 Köpfe stark, auch numerisch bedeutend genug.

Am 23. d. hatte sich der hauptstädtische Municipal-Ausschuß mit der Action Tisa's zu befassen, wobei es zu turbulenten Scenen kam, so daß die Sitzung ohne Beschlußfassung aufgehoben werden mußte. Hierbei zeigte sich eine begeisterte große Majorität für Tisa, welche den Terrorismus der oppositionellen Minorität energisch niederwarf. Aus allen Ecken des Landes langten an das Präsidium der liberalen Partei Zustimmungskundgebungen an.

Aus Mühlabach wird gemeldet, daß die romanischen Einwohner des Bezirkes gegen den Volksschulgesetz-Entwurf eine Protestversammlung hielten. In der Versammlung sprach unter Anderen auch Reichstags-Abgeordneter Aurel Vlad.

Aus Wien wird geschrieben: Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird am 26. d. Mts. Namens der conservativen Partei des Abgeordnetenhauses eine gemeinsame Loyalitätserklärung gegen die Ausführungen der Abgeordneten Bernerstorfer und Berger über Mitglieder des Herrscherhauses abgegeben werden, an welche sich wahrscheinlich auch andere Parteien betheiligen werden.

Der Berliner „Reichsanzeiger“ meldet: Kaiser Wilhelm empfing am 22. d. in Charlottenburg im Sonderzuge den österreichisch-ungarischen Botschafter Szegényi-Marich, der ein Handschreiben seines Souveräns überbrachte.

Kriegsminister Berteaux empfing am 23. d. Mts. die fremden Militär-Attachés. In einer an sie gehaltenen Ansprache gab er seiner Verehrung für ihre Staatsoberhäupter und seiner Sympathie für die Armee Ausdruck, die sie bei der Regierung der Republik vertreten. Gleichzeitig verabschiedete er, daß unter seiner Leitung ebenso, wie unter der seines Vorgängers die Kriegsverwaltung ihren ihre Aufgabe nach Thunlichkeit erleichtern werde. Der Doyen der Militär-Attachés statete dem Minister den Dank der Officiere ab.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 25. November.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Finanzminister hat den Marokujarer Finanz-Rechnungs-Practikanten Aladar Kunzli zum provisorischen Rechnungs-Official bei der Schenninger f. ung. Montan-Direction, den Szabregener Steueramts-Practikanten Dionys Rijs zum provisorischen Official beim Breßburger f. Steueramte ernannt.

(Vertrauung.) Der f. ung. Ackerbauminister hat den Szabregener Einwohner Johann Hubert für die Gewerkschaft der Stadt Szabregener mit der landwirtschaftlichen Berichterstattung betraut.

(Genehmigung.) Das geistige Amtsblatt gibt bekannt, daß der f. ung. Minister des Inneren die Errichtung des Heilauer Bezirkes genehmigt und daß das neue Oberbischöfliche Amt seine Thätigkeit am 15. October l. J. begonnen hat.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 27. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtpfarrer Dr. Teutsch; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger August Schuster; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner, im Anschluß an den Gottesdienst Communion. Im Abend-Gottesdienst in der Johanniskirche um 5 Uhr predigt Stadtprediger Gerhard Schuster.

(Zubeliefer.) Am 23. d. findet in der Anstalt der hiesigen Franziskanerinnen aus Anlaß der fünfzigsten Jahrestag der Verkündigung des Dogmas von der Immaculata in Verbindung mit einem vorangehenden, vom hochwürdigsten Bischof Graf Gustav Karl Mailath celebrirten Festgottesdienste eine Jubelfeier statt.

(Offene Ams-Stellen.) Bei der Stadt Hermannstadt sind im Concurs-Wege zu besetzen: die Stellen des Vice-Stadthauptmannes, des Markt-Kommissars, des dritten Steuer-Officialen und die eventuell durch Vorrückung erledigten kommandirenden anderen Amtsstellen. Näheres hierüber findet sich vor in der Concurs-Anschreibung des Stadt-Magistrates im Anzeigenteile des heutigen Blattes.

(Widmungen.) Reichstags-Abgeordneter Dr. Karl Lury und dessen Gattin Emilie haben zum Andenken an Ludwig Frisch 20 Kr. für die „Germania-Stiftung“ gewidmet. — Albert Dörr, Bürgermeister in Mühlabach, hat zur Erinnerung an seinen allzeitlich verstorbenen Freund Ludwig Frisch 10 Kr. für die „Germania-Stiftung“ gewidmet. — Für beide Widmungen sagt geziemenden Dank der Ausschuß des Männerchors Germania.

(Vorlesungen auf der Conradschen Wiese.) Sonntag den 27. d. Abends 7 Uhr, liest Stadtprediger A. Schuster im Saale der ev. Bewahranstalt, Rannichergasse 13, Erzählungen von E. Frommel und von Söhrely. Eintritt frei.

(Diebstahl.) In der abgelaufenen Nacht sind aus dem hochumplanten Wirtschaftshofe der hierortigen f. ung. Landes-Heilanstalt für Geisteskrante 9 Gänse, und dem Gärtner mehrere Wädelstücke gestohlen worden. Die stürmische Nacht ist den Dieben günstig gewesen; der dort bedienstete Nachtwächter jagte aus, daß er kein Geräusch gehört und auch sonst nichts Verdächtigendes wahrgenommen habe.

(Todesfall.) Gestorben ist: Graf Stefan Kun am 23. d. in Klausenburg im 61. Lebensjahre.

(Errichtung von Sanatorien für Lungenkranke.) Die Action betreffend die Errichtung von Volkssanatorien für Lungenkranke erfreut sich in den Kreisen des großen Publicums stets wärmeren Interesses. Legitim constituirt sich folgende Filialen des unter dem Protectorate des Erzherzogs Josef stehenden Sanatoriumvereines: In Arad unter dem Präsidium der Frau Karl Hauzer, in Bistritz unter dem Präsidium der Gräfin Paul Wetelin, in Bataffel unter dem Präsidium der Frau Valentin Kovacs, in Gran unter dem Präsidium der Frau Peter Margittay, in Tyrnau unter dem Präsidium der Baronin Arpad Fekete und in Klausenburg unter dem Präsidium der Gräfin Joltan Banffy. Zu Gunsten des Volkssanatoriumfonds deponirte Josef Hatvany-Deutsch als Erinnerung an seine Mutter eine Wittstiftung im Betrage von 10.000 Kr.; ferner spendete Baronin Cölestine Fejérvary 500 Kronen. Auch die Filialvereine entfalten eine rege Thätigkeit, so daß die Fonds des Vereines sich bald wesentlich vermehren dürften.

(Das Landes-Executivcomité der Staatsbeamten) hielt am 23. d. unter Vorlitze Anton Ritter v. Szentkirályi's eine Sitzung. Gegenstand der Sitzung war der Bericht der in den Landesverein der Staatsbeamten entsendeten Commission. Berichterstatter Josef Szilagi erläuterte den Gegenstand und theilte mit, daß der Ausschuß des Landesvereines geneigt sei, die für den 18. December einberufene außerordentliche Generalversammlung früher abzuhalten, aber die Zweckmäßigkeit dieses Wunsches mit Rücksicht auf die gegenwärtigen politischen Verhältnisse und weil das Geheiß des Landesvereines, mit der Thätigungszulage auch die Staatsbeamten der Provinz zu bedenken, bis zum 18. December wahrscheinlich eine günstige Erledigung finden werde, nicht einsehen könne. Der Berichterstatter führt über die Gleichgiltigkeit der Staatsbeamten gegenüber dem Verein Klage, die, obwohl der jährliche Beitrag nur 2 Kronen ausmacht, dem Verein doch nicht beitreten. Mit Rücksicht auf die politischen Zustände beantragt Redner, dem Beschluß des Landesvereines, die außerordentliche Generalversammlung erst am 18. December abzuhalten, beizutreten und die Mitglieder hievon zu verständigenden. Die Commission schloß sich dem Antrage des Berichterstatters an und acceptirte den von ihm verfaßten Text des Circulars.

(Schneestürme.) In Folge starken Schneesturmes im Westen sind die telegraphischen Verbindungen zwischen Deutschland und England gestört. Die Telegramme, die unter Umständen per Schiff gesendet werden müssen, erleiden starke Verspätungen. — Aus Innsbruck wird vom 23. d. gemeldet: Seit zwölf Stunden herrscht in Innsbruck und in der Umgebung ununterbrochen starker Schneefall, so daß alle Wege im Gebirge ungangbar und die Bergbewohner vom Verkehr gänzlich abgeschnitten sind. Falls der Schneefall noch weiterhin andauern sollte, befürchtet man arge Verkehrsstörungen.

(Ein Naturwunder.) Die „Böhmisches Zwillinge“, gibt es augenblicklich in London zu sehen. Rosa und Josepha Blazel, dies der Name der Schwestern, sind an einer Seite zusammengewachsen, sonst aber in Geschmack, Gemüthsart und Wesen völlig verschieden. Sie scheinen nur in Einem übereinzustimmen, in ihrem abfälligen Urtheil über London, das die Mädchen „gar nicht hübsch“ und unansehnlich finden und dessen geräuschvolles Treiben sie verwirrt und angriff. Die Zwillinge wurden von einer großen Zahl Londoner Ärzte untersucht, von denen einer sich folgendermaßen äußert: „Es ist dies eines der wunderbarsten Spiele der Natur, die je bekannt geworden sind, und es ist erstaunlich, daß die Kinder ihre Geburt überlebten.“ Im Brighton Hippodrom wurden die Mädchen dem Bürgermeister und einer großen Zahl von Besuchern vorgestellt und das Londoner Palace Theater hat das Zwillingpaar als neueste Sensationsnummer in ihrem Programm engagiert.

(Ein verhäthetes Eisenbahnunglück im Tunnel.) Wie aus Krens gemeldet wird, ist dieser Tage ein Eisenbahnunglück auf der Strecke Krens—Herzogenburg, und zwar direct im Tunnel, welcher den St. Othmar Berg durchbohrt, im letzten Momente verthätet worden. In dem finstern Tunnel lag quer über die Schienen ein schwerer Schiebkarren, den der Locomotivführer im letzten Augenblicke bemerkte und gleich Contradampf gab. Der Karren wurde zwar zerplittert, die eventuelle Entgleisungsgefahr jedoch verhütet. Unweit des Zusammenstoßes schmarte der total heraustrück Eigenthümer des Karrens, der der Behörde übergeben wurde.

(Verlobung des Großherzogs von Hessen.) Aus Darmstadt wird berichtet: Die Verlobung des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen mit der Prinzessin Solms-Hohensolms-Lich hat am 20. d. in Lich stattgefunden. Der Großherzog, der im 37. Lebensjahre steht, übernahm nach dem Tode seines Vaters im März 1892 die Regierung. Er vermählte sich im April 1894 mit der Prinzessin Victoria, der zweiten Tochter des Herzogs Alfred von Sachsen-Roburg-Gotha, 1895 wurde ihm eine Tochter, Prinzessin Elisabeth geboren. Im December 1901 wurde die Ehe geschieden. Die Braut des Großherzogs, Prinzessin Leonore von Solms-Lich, ist eine Tochter des 1899 verstorbenen Hebes des Hauses Solms-Lich, Fürsten Hermann Solms; sie wurde 1871 in Lich in Oberhessen geboren, steht somit im 34. Lebensjahre. Sie wird als eine sympathische, anmuthige Dame geschildert, die sich besonders lebhaft für den Sport interessiert. Großherzog Ernst Ludwig ist ein kunstliebender Fürst und eifrig bestrebt, Darmstadt zum Centrum einer modernen Kunstbewegung zu gestalten. Vor einigen Jahren hat er eine Reihe von Künstlern, darunter auch den Wiener Dürich, in seine Hauptstadt berufen, die im Villenortel auf der Mathildenhöhe auch auf dem Gebiet der Kunstindustrie eine rege Thätigkeit entfalten. Die Verlobung fand — wie man weiter aus Darmstadt meldet — im alten Solms'schen Schlosse zu Lich statt. Darmstadt ist aus Anlaß der Verlobung beflaggt. Ferner wird aus Darmstadt berichtet: Die Einwohner von Lich leben in der Feiertags-Befriedigung einer früheren Jugendliebe. Sie erzählen davon, wie der im 37. Lebensjahre stehende Großherzog und seine nur um drei Jahre jüngere Braut sich als Kinder im Schlosse zu Lich spielten und wie er besonders als Student später noch häufig seine Jugendfreundin aufgesucht habe.

(Eine Prinzessin im Concurs.) Aus Zürich, 23. d., wird gemeldet: Das Obergericht im Kanton Thurgau hat gegen die Prinzessin Alexandra zu Hienburg, Besitzerin zweier Schloßgüter in der Schweiz und einiger Badehotels am Bodensee, wegen nachgewiesener Betrügereien zum Nachtheile ihrer Gläubiger den Concurs verfügt.

(Humoristische Bibliothek Provinzmädel.) Band X (Schlußband) „Kerlchens Ebenbild“ von Felicitas Roje (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57, Preis 1 Mark). In einem von sonnigem Humor und echt deutscher Gemüthsweise erfüllten reizenden Schlußbande, den wir getrost als die Krone der ganzen humoristischen Bibliothek bezeichnen dürfen, findet Felicitas Roje's Provinzmädel gerade noch rechtzeitig zum Weihnachtseste seinen Abschluß, um viele Tausende von Freunden und Freundinnen mit seinem herzigen und erfrischenden Lachen unter dem strahlenden Lichterbaume zu beglücken. Kerlchens Ebenbild hat die an echter deutscher Poesie in allen bisherigen Bänden so reiche Verfasserin den Schlußband genannt. Ein neues Kerlchen ist das Entlein des einst so lebenslustigen Majors' Tochterleins zur blühenden Jungfrau herangewachsen. Feiter und muthig wie einst in jungen Jahren die Großmutter tritt uns nun Kerlchens Ebenbild entgegen, das am Schluß des Ganzen zur Freude der einsigen Heldin in seinem Hans-Hugo einen ebenso treuen und tüchtigen Lebensgefährten findet, wie jene einst in ihrem Fritz. Der Verlag hat eine ungemein geschmackvolle und originelle Verpackung für die nun vollendeten 10 Bände herstellen lassen, eine Eisenbahnwaggon-Attrappe, in der die humoristische Bibliothek Provinzmädel auch rein äußerlich betrachtet eine Zierde für jeden Weihnachtstisch bildet.

(Die Gezeisse in Warschau.) Die „Rattowitzer Zeitung“ meldet zu den blutigen Gezeissen in Warschau: Unter den Opfern der letzten Gezeisse befindet sich nebst den beiden Ärzten, Dr. Frankenstein und Dr. Fränkel, auch Baronin Strich, welche in ihrem Wagen während des Gezeisses die Straße passirte und von einem Projectile getroffen wurde. Für kommenden Sonntag werden neue Demonstrationen befürchtet. Die Arbeiter sollen sich im Besitze von 6000 Revolvern befinden. Die Polizei nimmt fortgesetzt Verhaftungen vor, doch müssen die Verhafteten nach Feststellung ihrer Identität wieder entlassen werden, da die Gefängnisse überfüllt sind.

(Ein Diner amerikanischer Millionäre.) In einem Hotel in Philadelphia hatten sich am 18. d. zwanzig Millionäre zu einem eigenthümlichen Diner zusammengefunden. Sie waren als Farmer gekleidet und ein Theil des Speisesaales des Hotels war in ein Kornfeld verwandelt worden, während der übrige Theil eine Tenne darstellte, auf der Hüner herumspazierten und Körner aufpicken. Auf dieser Tenne speisten die Gäste. Sie benützten dabei Rechen, kleine Heugabeln und Hacken statt der Messer und Gabeln. Wenn Jemand durstig wurde, so bediente er seinen Durst an der Apfelweinpresse. Nach dem Essen wurden sie auf Bauernwagen nachhause gefahren. Unter den Theilnehmern, die sich in dieser harmlosen Weise vergnügten, befand sich der Präsident der Pennsylvania-Eisenbahnen, das Oberhaupt der Universität von Pennsylvania und verschiedene Bankiers.

(Das Testament des Präsidenten Krüger.) Aus Pretoria wird gemeldet, daß die in dem Urkunden-Akte des Verlassenschafts-Gerichts von Pretoria deponirte letzte Willens-Erklärung des jüngst verstorbenen Präsidenten der Buren-Republik, Krüger, eröffnet wurde. Das Testament wurde ausgefertigt in Utrecht am 14. December 1901. Als Executoren erscheinen darin der Schwiegersohn Krüger's Frederic Christophel Gloff und sein Secretär Hermannus Christianus Bredell eingetret. In dem Inventar des an verschiedene Personen vermachten beweglichen Eigenthums erscheinen die folgenden Gegenstände aufgezählt: Eine Flasche, enthaltend Schmutztabak, ein hoher Seidenhut, ein schwarzes Hörrohr, verschiedene Palmbücher, eine große Bibel, sechs kleinere Bibeln,

acht Knopfdecorationen, eine Börse, enthaltend einen Transvaal-Sovereign, einen halben Sovereign und einen Transvaal-Schilling, ferner ein Strohhut, das Großkreuz des niederländischen Danien-Nassau-Ordens, ein preussischer Rother Adler-Orden, das portugiesische, belgische und französische Kreuz der Ehrenlegion, das Großkreuz von Monaco, sowie zwei Couverts, enthaltend Kopf- und Barthaar des Erblassers. Außerdem wurden aufgezählt: Abbildungen und Porträts, eine Börse mit Geldstücken, eine goldene Uhr mit Kette, ein Goldring u. s. w. Als in europäischen Banken deponirtes Baargeld figuriren: 183 Francs, 386.736 holländische Gulden, 2149 englische Sovereigns, in Summe ungefähr 412.524 holländische Gulden. Unbewegliches Eigenthum in Europa erscheint im Testament nicht ausgewiesen.

(Der Record aller Record.) In prächtiger Weise macht sich Charles Bluet über die „Record“-Sucht der Amerikaner lustig. Er schreibt: „Den Record aller Record“ schlug unstrittig Miß Gerard Keen. Sie lernte früh um 7/8 Uhr einen jungen Mann kennen. Geiratete ihn um 8 Uhr 7/8 Minuten. Gebor ihm um 10 Uhr 10 Minuten. Eine Tochter. Um 10 Uhr 58 Minuten und 17/8 Sekunden ließ er sich in Folge dessen von ihr scheiden. Darüber empört, schoß sie ihn um 11 Uhr 2 Minuten nieder, wurde 28 Minuten später vor den Richter gebracht, 6 Minuten darauf verließ sie das Gericht, machte noch unten im Wagen dem Richter auf schriftlichem Wege einen Antrag, sie zur Frau zu nehmen. Bekam um 11 Uhr 54 Minuten die bedauernde Antwort, es gehe nicht, er sei schon verheiratet. Fuhr sofort zu der Frau hin. Schoß sie, um freie Bahn zu bekommen, kurzer Hand nieder (12 Uhr 22 Minuten), wurde verhaftet (12 Uhr 28 Minuten), vor denselben Richter gebracht, verurtheilt (1 Uhr 2 Minuten) und um 1/4 Uhr gehängt. Alles in der obligaten achtstündigen Arbeitszeit, die sie, wie man sieht, weiblich ausgenützt hat.

(Eine neue Riesenbrücke) wird in Nordamerika geplant zur Verbindung der Insel Kap Breton mit dem Festlande von Canada. Die Insel ist von Canada oder vielmehr von der Halbinsel Neu-Schottland durch einen Meeressarm von 1156 Metern Breite, die Straße von Canjo, getrennt. Der Hauptbogen der Brücke soll 600 Meter Spannung erhalten und 50 Meter über dem Spiegel des Meeres zu liegen kommen. Die Entwicklung der Industrie auf der Insel Kap Breton rechtfertigt gewiß die bedeutenden Kosten, die jener Brückenbau verursachen wird, denn die beiden dort gelegenen Städte Sydney und Sydney-Nord sind die Mittelpunkte des wichtigsten Steinkohlen- und Eisengebietes in Canada. Die Kohlenlager, die jetzt in großem Maßstabe ausgebeutet werden, erreichen eine Stärke bis zu 10 Metern und werden nach Art eines Steinbruches mit Dynamit abgebaut. Die Production beläuft sich jetzt bereits auf 3.00 Tonnen täglich. In unmittelbarer Nachbarschaft der Kohlenwerke erheben sich zahlreiche Hütten und bedeutende Fabriken sind im Bau begriffen. Es sind also auf der Insel Kap Breton alle Vorbedingungen für eine große industrielle Entwicklung gegeben, die durch den Brückenbau zweifellos eine wichtige Förderung erfahren wird. Bisher führte die Eisenbahn durch Neu-Schottland nur bis zur Meerenge von Canjo herüber, wird nun aber wohl über die Brücke hinweg in das Kohlen- und Eisengebiet von Sydney verlängert werden.

(Eichhörchen im Bärenkäfig.) Im großen zoologischen Garten von Newyork spielte sich dieser Tage ein interessantes Intermezzo ab. Dort befinden sich in einem Käfig fünf ziemlich junge Bären, die, im Park geboren, außer ihren Eltern und den Besuchern kaum noch andere Beweisen jemals zu sehen bekamen. Das eingetretene kühle Herbstwetter veranlaßte nun die im Park zahlreichem Eichhörchen, sich nach Nahrung für den kommenden Winter umzusehen. Mit Leid bemerkten da zwei von ihnen, wie viele Erdnüsse von den Besuchern in den Bärenkäfig geworfen wurden. Hüblich sprangen sie vom Baume und eilten dem Plage zu, wo die so beliebte Nahrung reich ausgestreut lag. Mit mächtigen Sprüngen, die Schwängechen weit gespreizt, die kleinen Auglein blühend vor Kampfeswuth, kamen sie herangeeilt und kletterten in den Käfig. Hier blieben sie direct vor den Köpfen der verduhten Bären-Näpflinge sitzen, die Vorderpfötchen geschickter erhoben. Die Bären ließen ein leises, erschrockenes Pfeifen beim Anblick der beiden fremden Eindringlinge vernehmen und — flüchteten in die Ecke ihres Käfigs! Darauf hielten sich die Eichhörchen die Nüsse Stück für Stück aus dem Bärenzwinger und brachten sie draußen in Sicherheit. So oft einer der Bären sich den Eichhörchen zu nähern versuchte, warfen ihm die kleinen Diebe jedesmal so energische Blicke zu, daß er jeden Widerstandsversuch sofort aufgab.

(Eine merkwürdige Millionärin.) Aus Philadelphia wird erzählt, daß Miß Marianne Wood, die Tochter eines bekannten Millionärs, ihre Familie in große Verlegenheit und andere Menschen in große Heiterkeit versetzt hat. Das Gesellschaftsleben war ihr so langweilig, daß sie, kurz entschlossen, eine Stelle als Hausmädchen annahm. Sie legt die Stuben, kocht und heizt zur vollen Zufriedenheit ihrer Dienstherrschaft, die der Millionärstochter 16 Schilling wöchentlich dafür zahlt. Miß Wood erklärt, sich jetzt erst wohl zu fühlen, da sie wirklich etwas Brauchbares leistet. Es ist übrigens das vierte Mal, daß Miß Wood ihre Eltern in Verlegenheit setzt. Sie hat sich bereits als Schauspielerin, als Schneiderin und als Krankenschwester versucht.

(Vom Büchertisch.) „Herr der Welt.“ Von Julius Berne. Autorisirte rechtmäßige Ausgabe. 16 Bogen. Octav. Geb. 1 Kr. Gebunden 1 Kr. 30 Pf. Eine Wunderwerke der künftigen Phantastie bietet Jules Verne in seinem neuesten Bilde, das unter dem Titel „Herr der Welt“ als erreicht alle die technischen Vorentwürfe hinstellt, deren endlichem Erfolge die Gegenwart mit Spannung entgegenfiehet. Knüpft der Verfasser seine Schilderungen auch an den Helden einer früheren seiner Arbeiten an, so erscheint dieser, ein geistvoller Ingenieur aus dem „Lande der unbegrenzten Möglichkeiten“, jetzt doch als der würdige Repräsentant dieses Stichwortes. Auf dem Lande, auf und unter dem Wasser und in der Luft bewegt sich der „Herr der Welt“ mit souveränem Belieben, wobei er allen Nachspürungen zu entgehen weiß. Dabei hat der Verfasser seiner Fabel einen interessanten Rahmen gegeben, vor Allem auch frei von allen Zuthaten, die die Lectüre des Buches für die Jugend als unpassend erscheinen lassen könnten, mit einem Wort: Hier liegt ein Werk vor, das Alt und Jung gleichmäßig interessieren und auf Alle anregend wirken muß. — A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.

(Aus einem Schulaufsatz.) In der untersten Classe einer Volksschule sollen die Kinder über „den Frühling“ einen Aufsatz machen. Ein kleines Mädchen schreibt da unter Anderem: „Der Frühling folgt auf den Winter. Derselbe ist die erste der vier Jahreszeiten. Im Frühling legen die Hühner Eier und die Bauern Kartoffeln.“

(Vieh-Krankheit.) In Mártonfalva (Haromheller Comitath) ist am 31. October die Rosp-Krankheit amtlich festgestellt worden.

(Erfolchene Vieh-Krankheiten.) In den Gemeinden M. Bagocsa (Maros-Nordcomitat) und Kovácsna (Haromheller Comitath) ist der Rosp. in Czelina (Großfokler Comitath) der Milzbrand erfolglos.

(Bade-Ordnung der Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag Bannentbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, Sonntag von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags. — Bassin- und Douche-Bäder für Frauen jeden Tag mit Ausnahme von Sonntag von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, für Herren jeden Tag von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends und Sonntag von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

**Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.**

Aufgehobene Viehmarktperrre. In Mediasch ist die wegen der Maul- und Klauenseuche verhängte Sperre aufgehoben worden und der Viehmarkt wird am 27. d. abgehalten werden.

Zur Futternoth. Das Präsidium des ungarischen kaufmännischen Landesverbandes beschäftigte sich mit den in Verbindung mit den Tarifbegünstigungen erlassenen Verfügungen, durch welche die Kaufmannschaft und die kleinen Landwirthe geschädigt wurden. Die Angelegenheit wurde in einer einberufenen Fachberatung eingehend besprochen, ein ausführlich motivirtes Gesuch an den Handelsminister gerichtet und mit Hinweis auf die Bedeutung der Angelegenheit mehrermale urgirt. Der Handelsminister hat nun angeordnet, daß die erlassenen Verfügungen in dem Sinne ergänzt werden, daß die Thätigkeit des Zwischenhandels betreffs der Beschaffung jener Futtermittel, für welche sich der Bedarf zeigt, durch das ungleichmäßige Zugeständniß der Tarifbegünstigungen nicht weiter erschwert werde und daß die laut Aufgabesadresse für den Zwischenhandel bestimmten Sendungen von Futtermitteln bei gleichen Vorbedingungen der Frachtbegünstigungen theilhaftig werden.

**Neueste Nachrichten.**

London, 24. November. Der „Standard“ meldet aus Tokio vom 23. d. M.: Blättermeldungen aus verschiedenen Theilen der Mandchurie stimmen darüber überein, daß eine Schlacht wahrscheinlich zwischen dem Sunho und Schaho unmittelbar bevorsteht.

**Original-Telegramme.**

Budapest, 25. November. Die Stadt Szegedin votirte mit 99 gegen 78 Stimmen Tisza Vertrauen. — Die liberale Partei nahm die Nachricht mit Genugthuung auf, daß der Versuch der Opposition, die Sozialisten für ihre Sache zu gewinnen, nicht gelang. — Tisza begibt sich nicht nach Großwardein.

Budapest, 25. November. Die Oppositionellen standen von der Bekräftigung der Gräber Rosty's und Deal's nach der sonntägigen Protestversammlung ab.

Wien, 25. November. Die Spannung in den Beziehungen der deutschen Parteien zur Regierung ließ nach. Die Zusage Roerber's, die Regierung beschäftigt nicht, unter den gegebenen Verhältnissen die italienische Facultät in Innsbruck in's Leben treten zu lassen, rief einen günstigen Stimmungswechsel hervor.

**Fremden-Liste**

vom 25. November.

**Hotel Kaiserlicher Kaiser.** Krenth, Oberst, von Maros-Basarhely; Leberer, Beamter, von Klausenburg; Seiger, Fleischbauer, von Deba; Baum, Kaufmann, von Prag; Weig, Berger, Hof, Rößl, Kaufleute, von Wien; Jadermann, Geiger, Szemes, Gaimann, Friedmann, Szalmaffy, Kaufleute, von Budapest.

**Hotel Neuhäuser.** Drecinescu, Grundbesitzer, von Kimmil; Konopalek, Oberleutnant, von Fogaras; Galka, Jolleimehmer-Gattin, von Kinn; Mayer, Kaufmann, von Budapest; Albani, Privatier, von Broos; Mathe, Privatier, von Tisza-Ezert-Marton.

**Hotel Melzer.** Bente, Gutsbesitzer, von D-Bogat; Franke, Reisender, von Wien; Hotellmann, Kaufmann, von Klausenburg; Muntean, Deconom, von Clotician.

**Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.**

Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Schneider, 1 Rastler, 1 Wagner.

Lehrlinge: 1 Bildhauer, 1 Rammacher, 1 Tischler.

Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 1 Fassbinder, 2 Rauchfang-lehrer, 1 Friseur (Haararbeiter), 1 Schneider, 1 Tischler.

Lehrlinge: 1 Fassbinder, 1 Rauchfang-lehrer.

Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 2 Rastler, 1 Schneider, 1 Schlosser, 1 Tapetzer, 1 Weißbäcker.

Anderer: 2 Maschinisten, 1 Commis (Gemeindegewerbenbinder).

Es wird erlucht, die Besetzung der angemeldeten Stellen baldigst anzuzeigen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskunft erteilt.

Adresse: Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Armbruster-gasse Nr. 1, Etage I. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3—5 Uhr Nachmittags.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**

Direction: Leo Bauer.

Samstag den 26. November 1904:

II. Abonnement. 10. Vorstellung.

Viertes Gastspiel Elly Stärk aus Graz:

**Novella d'Andrea.**

Schauspiel in 4 Aufzügen von Ludwig Fulda.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 24. November.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	118.75	1860-er Lose	156.—
4-%ige „ Kronen-Rente	88.15	Deferr.-ungarische Bank-Actien	168.00
3 1/2-%ige „	89.—	Ungarische Credit-Actien	795.—
4-%ige Grundentl.-Obligationen	98.—	Deferr.-ungarische Credit-Actien	673.25
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien	648.25
4-%ige Ungarische Prämien-Lose	206.—	20 Francs-Stück	19.05
4-%ige Leihregulirungs-Lose	162.—	Deutsche Reichsmark	117.57 1/2
4-%. co. Newerr. Kron.-Rente (Jan.)	99.50	London a vista	239.43 1/2
4-%. co. „ „	100.—	Paris a vista	95.22 1/2
4-%. co. Deferr. Gold-Rente	120.—	R. u. f. Ducaten	11.36
4-%. co. „ Kronen-Rente	100.—	20 Mark	23.50
4-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4-%. „ „ „	100.—	allgemeinen Sparcasse VII. Emission	99.50
5-%.ige „ „ „	102.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission	102.—

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 24. November.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	118.95	3 1/2-%ige Deferr. Anleihen-Rente	91.80
4-%ige „ Kronen-Rente	88.15	1860-er Lose	156.15
3 1/2-%ige „	88.85	Deferr.-ungarische Bank-Actien	1680.—
4-%ige Grundentl.-Obligationen	97.95	Ungarische Credit-Actien	794.—
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	Deferr.-ungarische Credit-Actien	673.50
4-%ige Ungarische Prämien-Lose	207.—	20 Francs-Stück	19.07
4-%ige Leihregulirungs-Lose	162.—	Deutsche Reichsmark	117.52 1/2
4-%. co. Newerr. Kron.-Rente (Jan.)	100.05	London a vista	239.45
4-%. co. „ „	99.95	Paris a vista	95.25
4-%. co. Deferr. Gold-Rente	120.—	R. u. f. Ducaten	11.34
4-%. co. „ Kronen-Rente	100.15	Staatliche VII. Emission	95.20
4-%. Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4-%. „ „ „	100.—	allgemeinen Sparcasse VII. Emission	99.50
5-%.ige „ „ „	102.—	allgemeinen Sparcasse V. Emission	102.—

**Hermannstädter Münzen-Platocours**

vom 25. November.

Ducaten	Rt. 11.26	100 Mark	Rt. 117.30
100 Mark (Roten)	117.30	100 Mark (Roten)	117.75
100 Mark (Silber)	117.75	Rapoleon'n	19.02
100 Mark (Gold)	21.50	Rubel (Roten)	258.25
100 Mark (Silber)	24.—	Rubel (Silber)	244.—

M.-Z. 17767/1904.

[1102] 1-2

### Concurs

zur Befetzung der bei der Stadtvorsteherung Nagyszeben neu systemisirten Amtsstellen, und zwar:

1. des **Vice-Stadthauptmannes**, Gehalt 2400 K, Quartiergeld 600 K;
2. des **Markt-Commissärs**, Gehalt 1400 K, Quartiergeld 400 K;
3. des **III Steuer-Officiates**, Gehalt 1400 K, Quartiergeld 400 K,

sämmtliche Stellen verbunden mit dem Anspruch auf die systemisirten Dienstalters-Zulagen und Pensions-Berechtigung, weiters zur Befetzung 4. der hiebei **eventuell** durch Vorrückung in Erledigung kommenden **weiteren Amtsstellen** wird hiemit der **Concurs** ausgeschrieben.

Bewerber um eine der ausgeschriebenen Stellen haben ihre mit dem Nachweis der Befähigung und ihrer persönlichen Verhältnisse versehenen, vorschriftsmäßig instruirten **Gesuche bis 9. December l. Z.**, Vormittags 11 Uhr, beim Herrn **Vizegespan** des **Szebenyer Comitates** zu überreichen.

Bewerber, die schon im Dienste der Stadt stehen, sind von der Beibringung eines Nachweises entbunden.

Die Wahl erfolgt bis zum Ende der gegenwärtigen Amtsperiode, d. i. bis zum 31. December 1907, der Gewählte hat den Dienst am 1. Januar 1905 anzutreten.

Nagyszeben, am 24. November 1904.

Der Magistrat.

### Aus dem Amtsblatte.

#### Rechtliche.

Am 12. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des **Filimon Porima** in Puskenborf. (Dietrichsmartener Bezirksgericht.)

Am 13. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des **Göza Majer** in Klausenburg. (Dortiger Gerichtsbof.)

Am 19. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der **Maria Marfob** in Déva. (Dortiger Gerichtsbof.)

Am 23. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des **Jim Dufur** in Sächsisch-Bintal. (Zelendorfer Bezirksgericht.)

Am 28. December (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der **Charlotta Wolff geb. Schuster** in Schäßburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

## Man verlange

im eigensten Interesse stets

# Echt Kathreiners

## Kneipp-Malz-Kaffee

nur in Paketen mit Schutzmarke Pfarrer Kneipp und dem Namen Kathreiner und vermeide sorgfältig die Annahme aller minderwerthigen Nachahmungen.

[1156] 10-10

### Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankeschreiben, direct gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von **Fran Anna Karpa** in **Berlin SW 252**, Lindenstrasse 50.

(799) 32-30

## A. Morawetz,

Juwelier und Graveur, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 14.

empfiehlt dem geehrten p. t. Publicum sein reichsortirtes Juwelen-, Gold-, Silber-, Granat- und Uhren-Lager, Hochzeits-Geschenke in Silber u. Chinasilber.

Bestrenomirtes Goldwaaren-Geschäft. Eigene Werkstätte für Reparaturen und Reparaturen.

Reelle Bedienung. — Gewissenhafte Garantie. Achtungsvoll

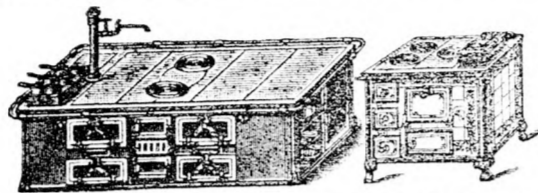
[998] 19 **A. Morawetz.**

### Der neueste Fiaker Nr. 50,

gegenwärtig der **eleganteste** und **comfortabelste**, **zerlegbar**, jetzt **barbarisch luftdicht geschlossen**, jedoch **auch als Phaeton zu benutzen**, wird Herrschaften empfohlen.

Zu bestellen **Schmiedgasse 18** oder auf den **Standplätzen.** [1092] 3-3

Die Erste Oberösterr. Sparherdfabrik **H. Koloseus, Wels,**



empfiehlt ihre unübertroffenen **Herde** in Eisen, Email, Porzellan und Majolika, mit Unterbrennregulierung, für jeden Kamin geeignet, **Patentgasherde** und **umstellbare Gas- und Kohlenherde**, **Hotel- und Restaurations-Herde.** Kataloge kostenlos. (863) 10-52



### Christbaum-Schmuck.

Enthält **Alles**, was zum **Schmücken** u. zum **Beleuchten** eines **Christbaumes** nöthig ist.

**240 Stück** in Carton

fl. **1.95.**

### Pracht-Sortiment

für große Bäume.

**510 Stück** in eleg. Carton fl. **3.75.**

Verfandt nur gegen Voreinsendung oder per Nachnahme: 1008. 1-2

**Emil Storch, Wien,** VI., **Mariahilferstrasse 7-11.**

Auf Verlangen wird ein **Weihnachts-Preis-courant** mit über **1000** Abbildungen **gratis** beigegeben.



### BRÁZAY FÉLE SÓSBORSZESZ

NAGY ÚVEG ÁRA: 2 KORONA  
KIS ÚVEG ÁRA: 1 KORONA  
HASZMÁLATI UTASÍTÁS HINDEN ÚVEGMEZ MELLEKELVE VAN!

**Sehenswürdigkeit ersten Ranges!**  
Am Hermannsplatz:  
**Plastisches Panopticum,**  
großes historisches und mechanisches Museum  
mit lebensgroßen, mechanischen Figuren aus der Vergangenheit und Gegenwart, die berühmtesten Persönlichkeiten darstellend.  
Eintritt 20 Heller. — Geöffnet täglich von 9 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends.  
Das Museum ist prachtvoll und glänzend ausgestattet.  
Um gütige Unterstützung des p. t. Publicums bittet hochachtungsvoll  
**die Direction.**

**Tausende Dank-**  
schreiben aus aller Welt enthält das aufklärende und belehrende Buch als häuslichen Rathgeber über Apotheker **A. Thierry's Balsam** und **Centifoliensalbe** als **unersetzbares Mittel.** Franco-Zusendung dieses Büchleins nach Erhalt von 35 Heller (auch in Briefmarken). Besteller von Balsam erhalten das Buch gratis. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen Balsam kosten K 5.—, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen K 15.— franco sammt Kiste etc. 2 Tiegel Centifoliensalbe franco sammt Kiste K. 3.69. Bitte zu adressiren an  
**Apotheker A. Thierry in Pregrada** bei **Rohitsch-Sauerbrunn.** (1030) 4-52  
Fälscher und Wiederverkäufer von Nachahmungen meiner allein echten Präparate bitte mir namhaft zu machen behufs strafgerichtlicher Verfolgung.

**Alexander Balogh,**  
Drahtgewebe-Erzeuger,  
Hermannstadt, **Kälbergasse Nr. 10,**  
verfertigt zu billigen Preisen alle in sein Fach schlagenden Arbeiten, wie:  
**Maßchinen-Draht-Geflechte**  
zur Einfriedung von Gärten, Wildgärten, Geflügel- und Wirtschaftshöfen, Gestüben u. s. w.; ferner Drahtgewebe für Gräber, Fenster, Sandreuter, Bühnensteigen u. s. w. [973] 4  
Ebenso werden auch **Matrassen** zu billigen Preisen verfertigt.  
Dasselbst wird ein **Lehrling** aus gutem Hause aufgenommen.

Wir versenden umgehend franco  
eine  
**reichhaltige Mustercollection**  
von  
**Modestoffen** per Meter von **23** kr. bis fl. **3.50**  
**Seidenstoffen** per Meter von **58** kr. bis fl. **2.90**  
**Barchenten** per Meter von **19** kr. bis fl. **— .85**  
**Blusensamnten** per Meter von **78** kr. bis fl. **— .95**  
**Chiffone u. Damast** p. Mtr. von **18, 25** kr. bis fl. **— .85**  
**Preise und Auswahl ohne Concurrenz!**  
Größtes Versandthaus der Textil-Industrie Böhmens  
**S. Öhler & Comp., Prag,**  
Obstgasse 17/P. (421) 20-25  
Muster umgehend franco. Bestellungen von fl. 10.— aufwärts portofrei.

**Oh jaj!** Bei **Husten, Heiserkeit u. Verschleimung** wirken **rasch und sicher**  
**Eljen!**  
**egger's Brust-Pastillen,**  
schmecken vorzüglich und beeinträchtigen den Appetit nicht.  
Per Carton 1 Krone und 2 Kronen.  
Probecarton 50 Heller.  
Haupt- und Versandt-Depôt:  
**„REICHSPALATIN“-APOTHEKE,**  
Budapest, VI., **Váci-körut 17.**  
In **Hermannstadt** zu haben in den Apotheken: **Guido Fabritius, Karl Jkell, J. C. Molnar, Karl Müller, E. Rummler, August Teutsch;** — in **Mühlbach** in den Apotheken: **Ludwig Binder, Wilhelm Lederhilger.** 1965. 7-26  
Musst ersticken an diesem bösen Husten.  
**egger's Brust-Pastillen** haben mich **rasch** befreit!